

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voro: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anfertigungsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Rogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelit, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Bollweide 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius G., Dorothienstraße 11, Leop. Lang, Bissellaplag 3, A. B. Goldberger, Serwittemplag 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche, 10 kr. für die darauffolgende Wochen. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Drunter und d'rüber.

Oedenburg, 16. Februar.

In Budapest täglich sich steigende Straßenkrawalle mit ergebirenden Reichstags-Deputirten und Studenten-Tumulten einer, Belagerungszustand, Truppen-Konzentrationen wider die Bürger, Verhaftungen und Vergewaltigung andererseits. Es geht drunter und drüber hüben in Ungarn und drüben in Frankreich.

Bei uns geht man daran, das Ministerium Tisza zu stürzen, in Paris hat man bereits dem Ministerium Floquet den Garauz gemacht.

Was wir dazu sagen? Wir beklagen aufrichtig diese turbulenten Zustände, denn sie haben vielleicht andere Ziele, aber sicherlich keinen anderen Erfolg, als der Reaktion in die Hände zu arbeiten. Wer die Freiheit ehrlich liebt, der muß Auftritte perhorreszieren, durch welche das Entblößen der Bayonnete, das Wehrhaftmachen der Flintenläufe veranlaßt wird.

Noch niemals haben Revolten zu gedeihlichen Zuständen verholfen, sondern immer nur zu unfählichem Jammer und Wüth. Gewiß die genau vor hundert Jahren ausgebrochene, einen förmlichen Umsturz aller staatlichen und dynastischen Verhältnisse bezweckt habende französische Revolution, obgleich segensvoll in ihren späten, aber sehr späten Folgen, hat dazumal, da sie die Herrschaft über die Geister führte, zu unerhörten Gräueltthaten, zu einem Meer von Menschenblut, zu den entsetzlichsten und absurdesten Gewaltmißbräuchen verleitet. Tausende und aber tausende von Menschen blühten damals unschuldig die wahnwitzigen Theorien Einiger, und darum sind wir, wir oppositionelle, aber darum doch loyal denkende Staatsbürger, empört über die Budapester Straßen-Demonstrationen und ernstlich beunruhigt über das französische Drunter und d'rüber.

In Budapest ist ein Aufruf erschienen, in welchem die Bürgerschaft aufgefordert wird,

morgen Sonntag im feierlichen Zuge unter Vorantritt von Abgeordneten der Opposition gegen das Wehrgesetz zu demonstrieren.

Die Bürgerschaft wird also mobilisirt! Die Studenten haben begonnen, das bürgerliche Element der ungarischen Hauptstadt soll nun die Opposition gegen Tisza unterstützen; man appellirt „vom schlecht berathenen an den besser zu informirenden König“. Im Parlamente ist die Majorität für das Wehrgesetz gefichert, aber die Bevölkerung setzt sich nun in Widerspruch zur Mehrzahl ihrer Vertreter. Auch in Ungarn tritt also der Kampf gegen die Majorität, gegen den Parlamentarismus zu Tage; die Opposition sammelt die Scharen zum Ansturm gegen das Kabinet, und gegen ihren Willen untergräbt sie zugleich die Grundpfeiler des Parlamentarismus. Die Situation ist bedenklich, bedenklicher noch wegen der Konsequenzen, die sie haben kann, als wegen der Demonstrationen, die in den Straßen Budapests sich abspielen.

Der Ober-Stadthauptmann hat in einer Kundmachung Ansammlungen auf der Straße verboten. Das geschah Mittags, und Abends mußte die Polizei einschreiten. Die Polizei hat es leider unterlassen, die Aufforderung, sich zu zerstreuen, an die Menge zu richten, die Polizisten hieben mit Knütteln auf die Studenten ein und die Erbitterung hat neue Nahrung erhalten; die Abgeordneten Graf Karolyi, Dionys Pázmány und Baron Ivor Raas werden sich nun an die Spitze der studentischen Bewegung stellen.

Man glaubte, das Ende der Krise sei gekommen, und was geschieht nun? Die Studenten organisiren sich auf's Neue, die Bürgerschaft wird mobilisirt, über Budapest ist eine Art kleiner Belagerungszustand verhängt, Alles ist in Bewegung, Alles ist in Unruhe, und die Folgen der sich in Budapest abspielenden Szenen sind unberechenbar.

Von eben solcher heute gar nicht abzuschätzender Tragweite ist der Sturz Floquet's in Paris. Auch dort waukt und zerbröckelt sich Alles. Wen soll nun Herr Carnot zur Bil-

dung eines Kabinetts auffordern? Ein Ministerium der monarchistischen Rechten ist unmöglich, ein radikales Ministerium wäre nur ein weiteres Provisorium, das wahrscheinlich in derselben Sitzung, in der es sich präsentirt, fallen würde. Also ein opportunistisches Ministerium, denn die Opportunisten haben gestern den Ausschlag gegeben. Der Name Ferry taucht wieder auf. Ein Ministerium Ferry wäre aber der Straßenaufstand, denn Herr Ferry, der Tonkinese, ist gegenwärtig der bestgehaßte Mann in Frankreich. Gegen Ferry würden sich auch die Boulangisten mit den Radikalen vereinen. Ein einfaches Geschäftministerium scheint noch der beste Ausweg, falls nicht Herr Carnot Mittel und Wege findet, Floquet zu halten.

Herr Floquet verdankt seine Niederlage einer Ueberrumpfung. Man hat zweimal abstimmen müssen. Erst als die Rechte sah, daß die Opportunisten, entgegen der allgemeinen Erwartung geschlossen gegen das Ministerium stimmen, vereinigte sie sich mit den Opportunisten, um das Kabinet zu stürzen. Der Beweggrund der Rechten war der Haß gegen die Republik, der Beweggrund der Opportunisten die Abneigung gegen die Verfassungsrevision; die verschiedensten Motive haben mitgewirkt, die Verwirrung zu erzeugen, aus der sie nun Alle profitiren wollen. Die Monarchisten jubeln über den Sturz des republikanischen Ministeriums, und Herr Boulanger hat bereits ein Manifest an das Volk gerichtet. General Boulanger verfolgt — man muß dies voll und ganz zugeben — eine überaus geschickte Taktik. Er greift nicht ein in die Schicksale dieses Parlaments und er beeilt sich, die Vortheile aus jeder Schlappere eines jeden Ministeriums zu ziehen, aber er hält fest an dem Grundsatz, daß er mit dieser Kammer nichts zu schaffen, daß er nur mit dem französischen Volke zu rechnen habe. Er weist auf das Chaos in der Kammer hin und appellirt an das Volk, welchem er zeigt, daß es von diesen Volksvertretern nichts mehr zu erwarten hat. Boulanger hat die Revisionsfrage aufgeworfen, Herr

Feuilleton.

Jeannetten's Lächeln.

Auf einer von dichten Laube beschatteten Bank im Parke Monceau saßen ein junger Mann und ein blondes, hübsches Mädchen im trauten Geplauder.

„Also, Sie finden mich hübsch? Vielleicht haben Sie recht. Sie sagen es mir; das ist nicht verboten. Was aber weiter?“

„Weiter, meine theuere Jeanne! Ach, was; woran sollte ich weiter denken, als Sie zu lieben und mit Ihnen meine Liebe zu theilen!“

„Das ist Alles sehr schön! aber ich habe bisher als anständiges, braves Mädchen gelebt und will es auch ferner so halten,“ sagte das Mädchen im heiteren, offenen Tone ohne Ziererei und affectirte Brüderie, und mit einem Lächeln, das eine Reihe blendend weißer, prächtiger Zähne sehen ließ.

Antonin — so hieß der junge Mann — war Jeanne's Nachbar. Er war bis über die Ohren in seine schöne Nachbarin verliebt, was bei deren verführerischen Reizen nicht Wunder nehmen durfte. Hauptsächlich war es ihr unwiderstehliches Lächeln und ihre unvergleichbar schönen Zähne, welche Antonin seit jenem Tage nicht vergessen konnte, als er bei einem frugalen Frühstück die

reizende Jeanne einen Fisch beißen sah. Dennoch hätte er nie daran gedacht, sie zu heirathen. Sein Streben ging höher hinaus; jung und unabhängig, wie er war, hoffte er auf eine Heirath, die ihm eine hübsche Wittigst bringen sollte. Das war bei Jeanne nun nicht der Fall. Diese war wohl eine geschickte Arbeiterin und verdiente in einem Modestalon hübsches Geld, aber nichts mehr.

Seit jener eingangs geschilderten Unterhaltung der zwei jungen Leute legte sich Antonin, obgleich stets liebenswürdig und zuvorkommend wie früher, Jeanne gegenüber eine Reserve auf. Beide Theile blieben sozusagen in der Defensive. Sie that nicht so, als ob sie ihn nicht möchte, und sie blieben gute Freunde.

Eines Tages machte Jeanne ihrem jungen Freunde die Eröffnung, daß sie Paris verlasse, um dem Verlangen ihres in Amerika lebenden Bruders, welcher sie zu sich berief, zu entsprechen. Antonin widersprach zwar ein wenig; er war seine sonntäglichen Plaudereien mit Jeanne zu gewohnt, um sie plötzlich leichten Herzens entbehren zu können; endlich aber ließ er sie ziehen. Als der Tag der Abfahrt kam, geleitete er sie auf den Bahnhof und schied von ihr nicht ohne Gefühl des Bedauerns. Nichtsdestoweniger tröstete er sich mit dem Gedanken, daß gerade so sich die Sachen zum Besten wenden haben mögen; denn man könnte nicht wissen, ob der kleine Herzensroman, der einen

heiteren Anfang zu nehmen schien, nicht einen ernstlichen Abschluß gefunden hätte. Weiß man ja doch nie, bis zu welchem Grade man in eine Affaire verwickelt werden kann.

Antonin trug sich nun nur noch fester mit dem Plane einer guten Heirath, und tröstete sich mit dem Gedanken an die Zukunft über das Vergangene. Allein es ging nicht so rasch mit der Realisirung seiner Wünsche, als er anfangs meinte, und so war denn seit der Abreise Jeanne's schon ein volles Jahr verfloßen, ehe sich ihr einstiger Nachbar auf dem Punkte befand, wo er zu reufliren hoffte.

Er war in eine geachtete und angenehme Familie eingeführt und ermächtigt worden, dem Fräulein Tochter seine Huldigung darzubringen. Diese, eine Bräunette, hielt in Bezug auf ihre Schönheit allerdings einen Vergleich mit Jeanne nicht aus; aber Antonin dachte kaum mehr an diese und es fiel ihm nicht ein, Vergleiche zu machen zwischen der entschwundenen Freundin und seiner gegenwärtigen Braut. Aber das in seiner Erinnerung verblaßte Bild der Vergangenheit sollte doch noch einmal auf ganz eigenthümliche Weise aufgefrischt werden. Ueberrascht blieb Antonin eines Tages vor einer Mauer stehen, an welche man eine große Affiche befestigte, auf welcher von kunstgeübter Hand ein hübscher Kopf gezeichnet war, ein junges Mädchen mit einem bezaubernden Lächeln und mit Zähnen

Für Abonnenten liegt heute Nr. 7 des „Illustrirten Sonntagsblattes“ bei.

Siezu ein halber Bogen Beilage.

Floquet hat sie zu der seinen gemacht, um die möglichen Erfolge derselben Herrn Boulanger zu entwinden. Er ist darüber gestürzt und kein Mensch kann sagen, was nun kommen wird.

Die jüngsten Vorgänge im Budapester Parlamente.

Budapest, 15. Februar.

Während im Magnatenhause die Pietät für das allerhöchste Herrscherhaus unverfälscht zum Ausdruck kam, wollen sich im Abgeordneten-hause die Bogen widerstrebender Deklarationen nicht legen. Vom Beginn der Sitzung bis an's Ende hatte es die Linke offenbar darauf angelegt, die Ausnahme der Tagesordnung, auf welcher sich das Wehrgesetz befindet, hintanzubalten. Zu diesem Behufe wurde ein halbes Duzend dringlicher Interpellationen in Sachen des polizeilichen Vorgehens angemeldet und zu diesem Behufe entspann sich über den Bericht des Präsidenten, betreffend die in den letzten Jännertagen zu Gunsten der Sicherheit der Abgeordneten getroffenen Vorkehrungen eine nichtendwollende Diskussion, noch ehe dieser Bericht selbst auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre. Und dazwischen benahmten sich die Herren Landesväter der Unabhängigkeitspartei auf eine Weise, welche das Prestige des gesetzgebenden Körpers zum mindesten bedenklich abzuschwächen geeignet ist. Das ungarische Parlament wird nämlich, wenn dessen Haltung so fort bleibt wie bisher, sich selber arg in Verfall bringen. Als heute Freitag der Präsident verkündigte: „Folgt die Tagesordnung...“ erhob sich Julius Lukáts und beantragte dasselbe, was gestern Szederkényi beantragte und was morgen ein Dritter beantragen wird, die Vertagung der Beratung des Wehrgesetzes, da die Gemüther in Folge der gestrigen Polizeigräuelp. u. s. w. Die Rechte wollte nun der Redner, dessen Berechtigung zu sprechen der Präsident mit Berufung auf die Hausordnung bestritt, um keinen Preis zu Worte kommen lassen, es gab Demonstrationen und Gegendemonstrationen.

Die Herren Redner wetteiferten miteinander in der Massivität der Ausdrücke und schleuderten sich die häßlichsten Invektiven in's Gesicht. Lukáts schien den Preis der Grobheit anzustreben, allein Guido Rohonczy wies ihm ein Plagiat nach, indem das was Lukáts sagte, bereits im „Egvetértés“ stehe.

Der Ministerpräsident wurde unter allerlei Schmähungen daran erinnert, daß die Exzedenten das Demonstrieren vor vierzehn Jahren von Tisza gelernt, bis endlich Ivánka die Versicherung abgab, daß er und seine Freunde damals die bewußte Demonstration ohne Wissen und Willen Koloman Tisza's veranstalteten.

Und nachdem diese Diskussion glücklich überwunden, verharreten mehrere Deputierte dabei, daß über Antrag Lukáts (auf Vertagung der Wehr-gesetz-Debatte) mittelst Namens-Antrufs abgestimmt werde.

Von 452 verifizierten Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit „Ja“ 97, mit „Nein“ 204, abwesend waren 150; der Antrag wurde daher mit einer Majorität von 107 Stimmen abgelehnt.

Die gesammte Opposition hatte für die Vertagung, die gesammte liberale Partei gegen dieselbe wie Berlin. Kein Zweifel, dies ist der Kopf Scannens, und über denselben standen mit großen rothen Lettern die Worte:

Das beste Zahnmittel

ist das Pulver Robinson jun.

Antonin trat näher. Die Affiche trug die Adresse einer New-Yorker Druckerei. Es war klar. Man hatte da drüben das Porträt angefertigt und es diente nur dazu, einem überseeischen Industriellen Reklame zu machen.

„Das ist wahrhaftig zu dumm,“ brummte Antonin vor sich hin, und dann betrachtete er sich das Bild näher, und lange ließ er den Blick auf demselben ruhen. „Sie war doch wirklich recht hübsch,“ sagte er vor sich hin, und da die Affiche bald die Aufmerksamkeit zahlreicher Passanten auf sich lenkte, hörte er sich deren Bemerkungen hierüber an: „Ah! das hübsche Mädchen!“ riefen die Leute, und Antonin entfernte sich, indem er dachte, daß er, um das zu bemerken, nicht erst auf die Ansichten dieser Maulaffen hätte warten brauchen.

An diesem Tage fand Antonin seine Braut minder reizend als sonst, und bemerkte auch, daß sie zwei schadhafte Zähne habe, was er bis dahin nicht wahrgenommen hatte. Er versuchte übrigens bald den Eindruck des Augenblicks und gedachte auch in Zukunft der Sache keine Beachtung mehr zu schenken, da ja das Glück der Ehe nicht von den Schneidezähnen der Gattin abhängig ist. Allein es kam anders.

(Fortsetzung folgt.)

gestimmt. Worauf also die Spezialberatung des Wehrgesetzes, und zwar unter mäßigem Interesse fortgesetzt wurde. Man begann bei 8. 8 und Czirer beantragte da mit ausführlicher Motivierung die Herabsetzung der aktiven Dienstpflicht in der gemeinsamen Armee auf zwei Jahre. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde, um für die Interpellationen Raum zu schaffen.

Zunächst kam Gulner von der Gemäßigten Opposition an die Reihe. Derselbe sah gestern aus seiner Wohnung, Sándorgasse Nr. 9, wie eine, größtenteils aus Kindern bestehende Menge zwischen 3 und 4 Uhr, trotzdem sie der Aufforderung, auseinander zu gehen sofort Folge leistete, von der berittenen Polizei mißhandelt wurde. Redner erklärte, er hätte den Polizisten niedergeschossen, der ihn so behandelt hätte, wie man vor seinem Augen wehrlose Bürger behandelte.

Arpád Mikó, der all das mitangesehen, meinte aber, daß Gulner die Dinge aus Befangenheit in einem viel intensiveren Lichte gesehen haben wollte, als den Thatsachen entspricht. Auch Aszóth, auf den sich Gulner berufen, lehnte die Zeugenschaft ab. Mittlerweile war zwei Uhr verstrichen und die Opposition verlangte, daß die übrigen Interpellationen morgen sollen motiviert werden. Der Präsident schloß sonach die Sitzung mit der Bemerkung, daß die übrigen Interpellationen am Schlusse der morgigen Sitzung werden motiviert werden. Ueber die Berechtigung dieser Verfügung gab's nun heftige Kontroversen, mit welchen sich die Abgeordneten aus dem Hause entfernten.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Der in den Ruhestand über eigenes Ansuchen versetzte Herr k. k. Oberst Adolf Schwalla hat von Seiner Majestät den Orden der Eisernen Krone erhalten.

○ **Ein Handbillet Ihrer Majestät.** Vor fünfundsiebenzig Jahren wurde die Freiin v. Rodiczky mit allerhöchstem Handschreiben zur Ober-Vorsteherin des k. k. Zivil-Mädchen-Pensionats in Wien ernannt. Aus diesem Anlasse übersendete Kaiser-Königin Elisabeth als oberste Schutzfrau des Pensionats, der Ober-Vorsteherin eine prachtvolle, mit Diamanten gefasste Broche, welche die Initial-Buchstaben des Herrscherpaares trägt und ein in äußerst hübschen Ausdrücken abgefaßtes Handbillet mit den Glückwünschen Ihrer Majestäten zum Jubiläum.

○ **Hof-Nachrichten.** Nach der Berliner „Vorzeitung“ ist die für den Sommer projektierte Reise des Kaiser-Königs Franz Joseph nach Berlin wohl in Folge der Weierlinger Katastrophe zweifelhaft geworden.

Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ erfährt, die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen werde zu Oesterreich proklamiert werden. Auf dem letzten Fußball tanzte das junge Paar sehr eifrig und ließ neben einander beim Souper. Die Prinzessin wird beim Uebertritt zur orthodoxen Kirche den Namen Alexandra annehmen.

○ **Bratiano bleibt unangefochten.** In der rumänischen Kammer wurde nach dreitägiger Verhandlung der Antrag Wlaremberg's in Betreff der Veretzung des Kabinetts Bratiano in den Anklagestand, welcher Antrag von der Regierung bekämpft wurde, mit 80 gegen 79 Stimmen abgelehnt. Also nur mit einer einzigen Stimme ist der Minister rehabilitiert!

○ **Kronung des Königs Milan.** Die Nachricht, daß die längst geplante Kronung des Königs Milan im Laufe dieses Jahres stattfinden soll, bestätigt sich, und zwar dürfte dieser feierliche Akt in dem alten, von der Dynastie der Nemanjiden erbauten Kloster Riesa, in dem auch die Kronung der serbischen Czaren zu erfolgen pflegte, sich vollziehen.

○ **Postalisches.** Der k. u. Kommunikations-Minister hat angeordnet, daß der zwischen Budapest und Konstantinopel wöchentlich einmal verkehrende Orient-Expresszug vom 1. März angefangen auch zu Postsendungen benützt werde. Es werden sonach Briefe, die in Dedenburg am Freitag Morgens zur Aufgabe gelangen, in Konstantinopel schon am Sonntag Früh, und Briefe, die in Konstantinopel am Sonntag Früh aufgegeben werden, in Dedenburg am Dienstag Mittag zur Zustellung gelangen.

○ **Telephon in Böhmen.** Nach dem Projekte des österreichischen Handelsministeriums werden in Böhmen im Laufe des Jahres 1889 in acht Städten interurbane Telephonlinien errichtet werden.

○ **Ein hässliches Säbelduell** wurde — nach „Debr. Ellenör“ — am 11. d. in einem Festsale in Debreczin ausgefochten. Der Notär des

Nyireghyzaer Gerichtshofes Franz Zindely und der Grundbesitzer Ladislaus Zarmy waren in einen Wortwechsel gerathen und trugen nun den Streit mit Waffen aus. Beide trugen nicht unbedeutende Verletzungen davon; Zindely hat an der linken Schulter eine tiefe Wunde, Zarmy ist an sechs Körperstellen verwundet und wahrscheinlich wird seine linke Hand amputirt werden müssen.

○ **Wilhelm Coulon.** Freitag Nachmittags ist nach langem Leiden der k. k. Kommerzialrath und Zentraldirektor der Aktien-Gesellschaft der Pittener Papierfabrik, Herr Wilhelm Coulon, einem Herzschlage in Wien erlegen. Herr Coulon, der im 65. Lebensjahre stand, gehörte zu den hervorragendsten Fachmännern auf dem Gebiete der Papierfabrikation.

Aus den Comitaten.

Eisenstadt, den 15. Februar. Fast in allen Orten Oesterreich-Ungarns wurden Trauergottesdienste abgehalten, die alle Zeugniß ablegen von der tiefen Trauer um den Heimgang des vielgeliebten Kronprinzen, der eine Liebe und Verehrung genossen, wie sie selten einem Prinzen zu Theil geworden und den jetzt die Krone der Unsterblichkeit zielt. — Auch hier wurde im Geiste des echten Christenthums in allen Kirchen für das Seelenheil des hohen Verstorbenen gebetet. Besonders solenn gestaltet sich aber das Requiem, welches am 9. d. M. in der städtischen Pfarrkirche von Sr. Hochwürden dem Abte und Stadtpfarrer, Herrn C. Zechmeister, unter Assistenz der gesammten Geistlichkeit gelebrt wurde. Die Kirche war zum Erdrücken voll. Daß alle Comitaten der Militär- und Civilbehörden anwesend waren, braucht nicht erst erwähnt zu werden. An der Tumba hatten die Veteranen, deren Protektor der hohe Verbliebene war, Spalier gemacht; auch der Chargenkörper der hiesigen Feuerwehr war vollzählig erschienen. Der Herr Abt bewies durch diese Solennität, daß er sich nicht mit jenen Fanatikern, die dem großen Schmerze, der alle Herzen durchzieht, Hohn sprechend, jede Todtenfeier versagten, identifiziert. Möge er noch lange seines heiligen Amtes walten zum Wohle der Kirche, zum Heile seiner Beichtkinder!

Aber noch einer andern erhebenden Todtenfeier müssen wir gedenken, und zwar derjenigen, welche die hiesige israelitische Kultusgemeinde am 10. d. M. um 4 Uhr Nachmittags in ihrem Gotteshause veranstaltete. Der Tempel war zu diesem Zwecke schwarz decorirt und mit Trauer-Emblemen versehen worden. In der „Gasse“ waren die Lampen angezündet und alle Geschäfte während der Feier gesperrt worden. Die ganze Gemeinde war vollzählig erschienen und die Schuljugend mit ihrer Fahne (die in Trauerflor gehüllt war) geleitet von ihren Lehrern und den Schulvorständen, hatte in den beiden Seitengängen des Tempels Aufstellung genommen. Auch der Herr Oberst J. Edler v. Schuppler, mit einer glänzenden Suite, sowie viele Notabilitäten der Stadt waren anwesend, so zwar, daß zu Beginn der Feier der Tempel vollständig bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Nachdem ein Psalm (ich glaube der 42.) von dem Kantor Schwarz recitirt war, bestieg der Herr Ober-Rabbiner S. Kutna die Kanzel, und ist es diesem ausgezeichneten Redner gelungen, der Trauer seiner Gemeinde beredten Ausdruck zu leihen. Er verstand es, ein lichtvolles Bild des unvergesslichen Prinzen den Hörern vor die Seele zu führen.

Die Facklingsunterhaltungen, die der Landes-trauer wegen sistirt waren, haben nun wieder begonnen. So wird das Kostüm-Kränzchen des Kasino's am 16., der Feuerwehrrath am 17. d. M. und der Maskenball des Gesangvereines am 2. März abgehalten werden.

In unserer Berichterstattung vom vergangenen Monate haben wir vergessen, einen schönen Wohlthätigkeitsakt zu registriren und zwar spendeten die Herren Leopold Wolf's Söhne aus Unterberg-Eisenstadt für die Armen von Berg-Eisenstadt wieder 60 fl. ö. W. Dank den edlen Spendern!

Eine eigenthümliche Wette wurde uns heute mitgetheilt. In dem benachbarten Hornstein sollen zwei Bauernburschen im Gasthause um 50 Liter Wein gewettet haben, wer es länger am Stricke hängend aushalte. Sie begaben sich auch allsgleich nach Hause, machten zwei Schlingen zurecht, steckten die Köpfe in dieselbe und zappelten ein hübsches Weichen in denselben. Endlich wurde es dem einen Burschen doch etwas unheimlich zu Muth und es gelang ihm noch, sich aus der Schlinge zu befreien. Er eilte von dannen und ließ aber den anderen Burschen hängen, der auch wirklich todt gefunden wurde. Solcher Unterhaltungen ist noch unsere Landbevölkerung fähig! — n.

Hilfsgenossenschaft für Handel und Gewerbe in Oedenburg.

Kundmachung.

In der Sonntag, den 10. Februar 1888 abgehaltenen General-Versammlung wurde vom Reingewinne pro 1887 die Vertheilung einer Dividende von

fl. 1.25 per Antheil

beschlossen. Die Auszahlung, eventuell Zuschreibung erfolgt an der Kassa der Hilfsgenossenschaft.

Der Direktionsrath.

Ein guter Rat

Ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheiten kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusage des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die beigegebenen Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Das Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Uebel er leidet. Niemand sollte deshalb veräumen mittelst Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.

Prima amerik. Holznägel.

Musterkarte

Nicolaus Németh,

Oedenburg.

Potschigasse Nr. 14.

„zur Schwalbe“.

182 ¹ / ₂	114
163	114 ¹ / ₂
163 ¹ / ₂	115
143	115 ¹ / ₂
143 ¹ / ₂	116
144	105
144 ¹ / ₂	105 ¹ / ₂
145	106
133 ¹ / ₂	96
134	97
134 ¹ / ₂	87
135	88
123 ¹ / ₂	710
124	
124 ¹ / ₂	
125	

Fabrik-Niederlage von 1-4 amerikanische Holznägeln.

Empfehle Holznägel im obigen Ausmasse en gros & en detail zu niedrig gestellten Fabrikspreisen.



KWIZDA'S

f. f. ausschl. priv.

Restitutionsfluid

(Wasswasser) für Pferde.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach größeren Strapazen, und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum beim Ankauf dieses Artikels stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Zentralversendungs-Depot: Kreisapothek Kornenburg des

Franz Joh. Kwizda,

f. f. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Echt zu beziehen in Oedenburg bei Eng. Graner Apoth., Georg Labay Apoth., L. Molnar Apoth. En gros: S. Lent, P. Müller. Ferner in den Apotheken: Esorna, Eisenstadt, Güns, Kiss-Gell.

Ein

Lehrling,

welcher der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist und entsprechende Zeugnisse über die absolvirten Normal-Schulen aufweisen kann, wird aufgenommen in der **Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn**, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Red Star Line
Roth Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
Philadelphia
Schmale Fahrten, gute Verpflegung, billige Preise.
Kassonk erhalten

Die konzessionirte Repräsentant in Wien, Weinringergasse 17, Ludwig Bicklich.

Pumpen Waagen

neuester, verbesserter Constructionen. Decimal-, Centesimal- und Laufgewichtsbalkenwaagen aus Holz u. Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabrik-, landwirthschaftliche u. andere gewerbliche Zwecke. Personenwaagen, Waagen für Hausgebrauch, Viehwaagen. Commandit-Gesellschaft f. Pumpen u. Maschinen-Fabrikation. Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien, I., Wallfischgasse 14.** Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren-, etc. Handlungen, technischen und Wasserkrafts-Geschäfte, Brunnen- u. Maschinenbau etc. Auf verläge ausschließlich Garvens' Inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren sind vor Rost geschützt.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.

Schönheit der Zähne

KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co. k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 Stk. 35 kr. In Oedenburg bei den Apothekern Kol. Bodny, J. v. Csakó's Erben, Eng. Graner, L. Molnar; ferner bei: Gust. Bander, Ant. Brandl jr., Carl Kremser, K. Wittmann.

Restauration Kammerloher.

Heute Sonntag

Pilsner Bier.

Häuserverkauf

in Deutsch-Kreuz.

In der Deutsch-Kreuzer Hauptgasse wird das Haus Nr. 103, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Keller, Kammer, Boden, Schoppen, Hof u. s. w. sammt Hausgarten; ferner das Haus Nr. 104 mit 4 Zimmern, Kammer, Küche, großen Keller, Scheuer, Schoppen, Stallungen, Böden, Brunnen, Hof nebst großen Hausgarten mit schönen und edlen Obstbäumen u. s. w. — verkauft. Sämmtliche Gebäulichkeiten sind mit Dachziegeln gedeckt und im guten Zustande erhalten.

Auskunft hierüber ertheilt Oberst Paul von Krashan in Oedenburg, Elisabethgasse Nr. 5, I. Stock.

Mattersdorfer Spar- und Darlehen-Verein.

Einladung

zu der Sonntag, den 3. März 1889, Nachmittags 2 Uhr, im Amtlokale des Vereines stattfindenden XV. ordentlichen

Generalversammlung

des Mattersdorfer Spar- u. Darlehen-Vereines.

Programmgegenstände:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Uffällige Anträge.

Anmerkung: Die Jahresbilanz wird im Sinne des § 198 des 37. G.-N. v. J. 1876 und des § 25 der Statuten, vom 16. Februar 1. J. angefangen, zur Einsicht in dem Amtlokale aufgelegt werden.

Der Direktionsrath

des Mattersdorfer Spar- u. Darlehen-Vereines

BUREAU-FEDERN

Nr. 336 elastisch, Nr. 337 kräftiger.

in schöner, moderner Form und feinsten Qualität

empfehlen bestens die

Stahl-Schreibfedern-Fabrik

von **Carl Kuhn & Co., Wien**

Fabriks-Niederlage: L. Stefansplatz 6.

Ehrenpreis des k. k. Handelsministeriums.

Cognacs Naturels

Berger, Volk & Co.

— Dornbach bei Wien. —

Preise:

Ganze Bouteillen nach Qualität fl.	2.30	2.90	3.90	4.80
Halbe	1.30	1.60	2.10	2.55
Viertel	0.80	0.90	1.20	1.40

Qualität unübertrefflich, Echtheit garantiert.

Ausländische Producte gleicher Beschaffenheit sind doppelt so theuer.

Nach dem Gutachten des Professors Dr. Rössler, Vorstandes der k. k. Versuchs-Station, ist das von ihm besichtigte Etablissement aufs rationellste eingerichtet. Die Untersuchung der

amtlich entnommenen Stichproben ergab ein vollkommen reines Weindesillat, das sich zu

medicinischen Zwecken vorzüglich eignet

Zu beziehen durch die

Niederlage: Wien, Kärntnerstr. 15.

Depots in Oedenburg: In der Apotheke des Herrn Eugen Graner, in den Handlungen der Herren Ant. Brandl jun., C. F. Falk und M. Wrehovszky und in der Conditorei des Herrn Franz Thier.

Einziges Wiener Special-Geschäft von Faschings-Artikeln und Kunst-Feuerwerk!

Eine Million Cotillon-Orden



in den beliebtesten Pracht-Sortiments, jedes mit Brillant-Crepp und komischen Carriaturen etc. sortirt. Ein Sortiment 50 Stück: Nr. 0 I II III IV V extra VI VII X XII fl. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, fein 5, 6 1/2, 10, 15.

50 Stück Orden geprägt 40, 50, 75 kr., fl. 1, ein Sortiment von 10 Stück komischen Kopfbedeckungen: **Cotillon-Bouquets** mit Manchetten per 10 St. fl. 7, 10, 13.

Charakter- und Caricaturen-Masken per Sortiment von 10 Stück fl. 1.-, 1.50, 2.-, 3.-, 1 Tanzbuch 20 kr., 80 kr. Versandt gegen Cassa oder Nachnahme. Ueber Damen-Spenden, Tanz-Ordungen, Cotillon-Orden und komische Cotillon-Touren (ohne Tanzmeister zu arrangiren). Bouquets, Atlasmaschen, Comité-Abzeichen, Tombola, Tombola-Gegenstände, Masken, komische Instrumente, Decorationswappen, Bilder, Lampons, Costüm-Mützen, Thierköpfe etc.

60 Seiten starke Illustr. Cataloge gratis und franco.

Vereinen, Corporationen und Wiederverkäufern Rabatt.

Nur bei WITTE, Wien, VI., Magdalenenstr. 16/5.

Telegramm-Adresse: Eduard Witte, Wien.

18-jähriges Renommée!
Unterphosphorigsaures

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker Herbabny in Wien.

Dieses jahrelang ärztlich erprobte Heilmittel hebt den Appetit, fördert in Folge seines Phosphor-, Eisen- und Kalkgehaltes kräftigt die Blutbildung, den Aufbau der Knochen, bei Lungentränen löst es den Schleim, lockert den Husten, behebt den Hustenreiz, die schwächenden Schweiß, die Mattigkeit, erhöht die gesammte Lebensfähigkeit unter allgemeiner Kräftezunahme, und bewirkt in den ersten Stadien der Tuberkulose die Verkalkung der Tuberkeln, ist daher besonders zu empfehlen allen

Lungenkranken,

bei Lungenleiden jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenwindstucht), besonders in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner allen

Skrophulösen, Bleichsüchtigen, Blutarmen, Rhachitischen und Rekonvaleszenten!

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für die Packung. Halbe Flaschen gibt es nicht. Jeder Flasche muß die belehrende Broschüre von Dr. Schweizer beiliegen.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Tausend Dank für die Genehung meiner Tochter, da selbe, heute ist es ein Jahr, hoffnungslos und aufgegeben, bis zum Stelet abgekehrt, dalag. Da erinnerte ich mich, daß ich vor 10 Jahren Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup loben hörte. Ich klammerte mich an dieses Mittel und fand, was ich bisher vergebens gesucht. Nach Verbrauch von wenigen Flaschen ihres Kalk-Eisen-Syrups wurde meine Tochter vollständig gesund und heute ist sie so gesund und stark, daß man staunt und Niemand glaubt, daß sie je krank gewesen. Alle staunen über ihre Genehung. Wollen Sie so gütig sein und diese Zeilen veröffentlichen, zum Heile der Menschheit. Der Himmel lohne Ihre Mühe.

Bregana, Post Samobor, Kroatien, 17. Mai 1888.

Marie Grebner.

Ich kann nicht genug Dank finden für Ihren vorzüglichen Kalk-Eisen-Syrup, welcher meine Frau von ihrem Lungenleiden fast ganz befreite, während alle anderen angewendeten Mittel fruchtlos waren. Bitte nochmals um 6 Flaschen per Nachnahme.

Feilenstein (Unterfeiler), 3. Mai 1888.

Josef Gizek, Oberlehrer.

Warnung! Ich warne vor den zahlreichen unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen meines Kalk-Eisen-Syrups, weil dieselben von ganz verschiedener Zusammensetzung, völlig unerprobt sind und keineswegs die guten Wirkungen meines von zahlreichen Ärzten erprobten Original-Präparates besitzen, bitte daher stets ausdrücklich „Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die obige behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und eruche, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Kaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Warmherzigkeit“
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depôts in **Oedenburg** bei den Herren Apothekern: L. Molnar, C. Graner, C. Boffy und Liday; ferner bei den Herren Apothekern in **Altenburg:** B. Körmey, **Eisenstadt:** F. Grünner, **St. Gotthard:** L. v. Tomcsányi, **Preßburg:** R. v. Soly, B. Erdy, F. Heimrich, Dr. Adler, S. Ormezonski, Heim & Merenni, **Steinamanger:** J. v. Simon.

Preß-Stroh Alter Villányer Rothwein

à Liter 24 kr.

kaufst **G. Seeberger,** Schwanenplatz, **Zuzern,** (Schweiz).

kommt statt dem bisherigen Szekfärder à Liter 20 kr. von heute ab zum Ausschauke in der Weinstube des **Alois Ottopál.**

Gassenwohnungen in der Theatergasse

Nr. 11 zu vermietthen.

Im ersten Stocke, 2 Gassenzimmer mit anstoßendem Hofzimmer, Vorzimmer, Dienstbotenkabinet, Speisekammer, Küche, Holzlage und Boden.

Im ersten Stocke, 1 Gassenzimmer, 1 Kabinet, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Holzlage und Boden.

Im zweiten Stocke, 2 Gassenzimmer mit anstoßendem Hofzimmer, Vorzimmer, Dienstbotenkabinet, Speisekammer, Küche, Holzlage und Boden. Sämmtliche Wohnungen sind mit 1. Mai 1889 zu beziehen.

Nähere Auskunft ertheilt der Hausmeister dajelbst.

Als solide Capitals-Anlage

empfehlen wir

- 4 1/2 % Bester ung. Commercialbank-Pfandbriefe.
- 4 1/2 % Bester ung. Commercialbank-Communal-Obligationen.
- 4 1/2 % Ung. Hypothekbank-Pfandbriefe.
- 4 1/2 % Ung. Landes-Central-Sparkassa-Pfandbriefe.
- 5 % Landes-Bodencredit-Institut-Pfandbriefe.

Die Zinsen dieser Pfandbriefe sind steuerfrei.

Wir erlassen diese Pfandbriefe genau zum amtlichen Tageskurse und lösen deren Coupons provisionsfrei ein.

Oedenburger Ban- u. Bodenkreditbank.

Hochfeine

Luxus-Karten,

exquisite

Brief-Papiere,

in definiertem, goldfacettirtem und geprägtem Sortiment,

Old-Style-Papiere,

Pergament-Billets,

Atlas- und Elfenbein-Papiere,

die **neuesten** und **schönsten** Erzeugnisse der Papierkonfektion, zur Herstellung von **Verlobungs-, Trauungskarten, Familien-Nachrichten,** ferner von **Einladungen zu Ball-, Hausfesten, Dinners** und ähnlichen Veranstaltungen,

elegante Menu-Blanquets,

hochprima

Trauer-Papiere,

*Karten, -Briefe, -Karten, sowie alle sonstigen Papierartikel zur Anfertigung hochfeiner

Drucksorten

stets vorrätig in der

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121.

Vollständig neues

Typen-Material!

Civile Preise.

Herstellung kopierfähiger Merkantil-Drucksorten.

Telegramme.

Budapest, 16. Februar. Jetzt herrscht Ruhe. Die Parole scheint ausgegeben, bis Sonntag Nachmittags keine Demonstrationen zu veranstalten, um die sonntägige umso imposanter zu machen. Von der Polizei wird nach wie vor mit größter Strenge vorgegangen. Es dürften etliche Studenten relegirt, der Pöbel aber rücksichtslos niedergehalten werden. So hofft man die Situation zu überwinden.

Bei den §§ 14 und 25 wird die Opposition wieder im Style der Generaldebatte eine große Diskussion führen. Trotz alledem hofft man ohne parlamentarische Ausnahmsmaßregeln durchzukommen, will aber eher zu solchen Ausnahmsmaßregeln greifen, als nachzugeben.

Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird die liberale Partei den Grafen Géza Teleki zum Vize-Präsidenten des Abgeordnetenhauses kandidiren.

Triest, 16. Februar. Gestern ging der Londondampfer „Thibbe“ mit 227 Auswanderern nach Brasilien ab. Davon sind 80 Oesterreicher, der Rest Italiener.

Aus Venedig wird gemeldet, daß bei dem letzten großen Sturme im Hafen von Venedig das österreichische Schiff „Tonina“ unterging. Die gesammte Besatzung, mit Ausnahme eines Matrosen, ist ertrunken.

Berlin, 16. Februar. Prinz Koburg wurde hier mit größter Auszeichnung empfangen. Er war Gast des Kaisers im Schloß. Auch die Kaiserin-Witwe Augusta nahm huldvollst den Besuch des Prinzen entgegen.

Paris, 16. Februar. In einem Briefkasten des Zentralpostamtes zu Chartres fand heute eine heftige Dynamitexplosion statt, in Folge deren drei Menschen schwer verwundet wurden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

München, 16. Februar. Die jüngste, einjährige Tochter des Prinzen Ludwig, Prinzessin Dietlinde, ist Freitag gestorben.

Lokal-Beitrag.

Einige wohlgemeinte Winke in Bezug auf das Rathhausbau-Projekt.

Schon seit nahezu einem halben Jahrhundert wird die Frage ventilirt, ob in Oedenburg ein neues Rathhaus gebaut werden soll, und wie — wenn ja — die Mittel aufzubringen seien und wo es hinzukommen hätte.

Ich habe bereits wiederholt unvorgreiflich meine Ansichten darüber vom hiesigen ungarischen Organe verbreiten lassen und möchte mir nun auch gestatten, in diesen vielgelesenen und einem noch ausgedehnteren Kreise dienenden Blättern meine diesbezügliche Meinung zur Kenntniß, eventuell Beachtung zu bringen.

Ich maße mir natürlich nicht an, mit meinen Fingerzeigen wirkliche Direktiven gegeben zu haben, allein ich liefere doch wenigstens einen Beitrag zur Diskussion, damit neuerdings die hochwichtige Angelegenheit zum Gegenstande der Berathung und Erwägung gemacht werde, und damit einsichtsvolle Mitbürger zur That angefeuert werden; denn es handelt sich ja schließlich doch darum, einmal hier ein neues Rathhaus aufzubauen, jedoch ohne daß die ohnehin stark hergenommene Bürgerschaft durch weitere noch drückendere Steuern in Mitleidenschaft gezogen werde.

Der Dreihäuser-Platz sollte durchgebrochen werden. Zu diesem Zwecke sollte das Expropriations-Recht zur Geltung gebracht werden. Ferner sollte das Rathhaus in einer Dimension gebaut werden, daß es seinen alten Platz beiläufig einnehmen würde. Es müßte sich aber bis auf die Grabenrunde hinaus erstrecken, zu ebener Erde mit stattlichen Gewölben, im ersten und zweiten Stockwerke mit miethbaren Wohnungen, oder entsprechenden Lokalitäten für das Bezirksgericht, für den Gerichtshof, oder auch für das königliche Steueramt. Die einkaufenden Miethzinsen sollten die Amortisation des eingelegten Kapitals bewerkstelligen.

Dieser Plan ist ganz einfach und leicht zu begreifen. Nun fragt sich aber, ob dieser Plan wirklich so günstig für die Stadt Oedenburg sei, als ich es behauptet habe?

Ich behaupte, die Expropriationssumme für die Häuser würde 150,000 fl. betragen, wenn nämlich der Plan im städtischen Archive richtig ist, nach welchem das Schuster'sche, jetzt Schaffer'sche Haus unberührt bliebe.

Dies angenommen, müßten wir für das neue Rathhaus zirka 4—5, sagen wir kurzweg 500,000 Gulden rechnen. Die Amortisationssumme pro ein Jahr würde zu 5³/₄ Prozent 28,750 fl. ausmachen.

Nun ist die Hauptfrage, ob das neue Rathhaus, nach meinem Plane gebaut, 28,750 fl. jährliches Einkommen tragen könnte.

Sehen wir also, welche Einnahmen zu hoffen, oder sicherzustellen wären:

1. Zwischen dem Neugebäude und dem jetzt Schaffer'schen Hause möchte der Stadt ein Bauplatz von 28 Meter Länge und 16 Meter Breite frei bleiben. Hier ein Haus, zwei Stock hoch aufgeführt, mit 5 Gewölben, würde wenigstens 3000 fl. tragen.

2. Das neue Rathhaus würde in der Fronte am Dreihäuser-Platz bis auf die Grabenrunde 30, die Mauerdicke einberechnet, 5 Meter breite Gewölbe haben. Diese Gewölbe dürften sehr gesucht werden; denn sie wären ja auf der Grabenrunde! Ein Gewölb, zu den jetzigen Verhältnissen sehr billig gerechnet, würde 300 fl. tragen, also zusammen 9000 fl.

3. Kellereien könnten auch 5000 fl. tragen.

4. Das Haus der Stadt, in welchem jetzt das Archiv untergebracht ist, könnte auch beiläufig 3000 Gulden tragen.

5. Die Wohnungen im neuen Rathhause, oder nicht städtische Amtlokalitäten könnten auch 6000 fl. einbringen.

6. Wenn zur Seite des Stadthurmes bis zum Bomler'schen Hause auch Gewölbe gebaut würden, diese könnten auch 6000 fl. tragen.

Also die einzelnen Posten genommen:

Nr. 1.	3,000 fl.
„ 2.	9,000 „
„ 3.	500 „
„ 4.	3,000 „
„ 5.	6,000 „
„ 6.	6,000 „
Zusammen	27,500 fl.

Wollen wir nun auch der Möglichkeit Rechnung tragen, daß nicht sämtliche Lokalitäten vermietet werden könnten, was ich übrigens nicht glaube, so müssen wir von dieser Summe 20% abziehen.

Also von . . .	27,500 fl.
	5,500 fl. abgezogen,
bleiben . . .	22,000 fl.

Das ist aber noch nicht Alles!

Wenn die Stadt ihre Aemter in Miethhäusern unterbringen müßte, so wäre sie genöthigt, jährlich 8000 fl. zu zahlen. Ich nehme für diese schönen Lokalitäten im neuen Rathhause nur 7000 fl. und damit habe ich die zur Amortisation nöthige Summe zusammengebracht.

Wenn also sämtliche Lokalitäten vermietet werden könnten, müßte die Stadt bei der gegebenen niederen Berechnung jährlich 1250 fl. für ihre Amtlokalitäten zahlen; bei 20prozentiger Provisionsabziehung aber 7000 fl. Und ich glaube, diese kleinen Summchen dürften wir für Oedenburg eine Bagatelle nennen!

Nun komme ich auf den Plan, nur so viel zu bauen, als unumgänglich nothwendig ist die Aemter unterzubringen. Dieses projektierte Rathhaus würde auch auf 200,000 fl. kommen. Die Amortisation, mit 5³/₄ % gerechnet, macht hier 11,500 fl. aus. Also jährlich um 4500 Gulden mehr, als nach meinem größeren Plane. Ferner noch: Die Stadt bekäme auf diese Weise nach der Amortisation ein todt's Kapital, das von ihr jährlich noch neue Opfer fordert (Reparaturen!), während mein Plan ein Kapital von 500,000 fl. der Stadt sichert, welches jährlich 22,000 fl., die Reparaturen abgerechnet, wenigstens 20,000 fl. und zinsfreie Amtlokalitäten für die Kommune sichert und die sogenannten Kommunalperzente auch bedeutend vermindert.

(Intra parathesim muß ich noch einen Rückblick machen auf die oben schon erwähnten 7000 fl. Wenn die Stadt, ohne meinen Plan anzunehmen, für die Amortisation nur 7000 fl. opfern möchte, könnte sie auch ein Rathhaus im Werthe von 121,704 fl. 34⁷/₁₀ kr. bauen. Wir könnten aber fragen, wenn sie schon 7000 fl. zahlen will: warum soll ihr nicht ein größerer Nutzen zugetheilt werden?)

Sehr geehrte Bürger der Stadt Oedenburg! Ich habe für Sie noch eine kleine Ueberraschung aufbewahrt. Nach meinem Plane brauchen wir kein fremdes Geld. Die Oedenburger Bürger selbst sind fähig dieses große Rathhaus, und einst Einnahmsquelle der Stadt, zu Stande zu bringen. Ich verlange von Ihnen kein Opfer — nur ein Anlehen — 500,000 fl. zu 5 Prozent, zu Ihrer und Ihrer Kinder Gunsten. Doch darüber später noch ein Mehreres.

Dixi.

Lokalnotizen.

* **Hochherzige Spende.** Seine Excellenz der k. u. k. Unterrichtsminister spricht dem hoch-

würdigsten Erzabte von Martinsberg, Seiner Gnaden Herrn Dr. Klaudius v. Vaszary, seinen ministeriellen Dank und die vollste Anerkennung dafür aus, daß der hohe Prälat auf der Pusta Tömörd ein Schulgebäude mit Lehrerwohnung errichtete und für die Bezahlung des Lehrers 360 fl. jährlich stiftete.

* **Militärisches.** Dem „Wtg. Erb.“ wird aus angeblich verlässlicher Quelle mitgetheilt, daß die aus Lemberg stammende Meldung, wonach Korpskommandant FML. Freiherr v. Catty dahin in selber Eigenschaft ernannt worden wäre, als irrig zu bezeichnen ist. Catty verbleibt in Preßburg, was gewiß in militärischen Kreisen mit vieler Befriedigung aufgenommen werden wird.

* **Seine Majestät** hat die Uebernahme des Oberstlieutenants Jaroslav Seiz, überkomplet im Infanterie-Regimente Nr. 52, Kommandanten der Militär-Unterrealsschule in Güns, in den Ruhestand angeordnet.

* **Trauung.** Zur Trauung des Fräuleins Eugenie, Tochter des hiesigen i. r. Kantors Herrn Thalner, mit dem Wiener Geschäftsmann und Hoflieferanten Herrn Adolf Aranyosi, welche hier heute Sonntag um 1 Uhr im Kultustempel stattfindet, kommt ein sehr bedeutender Kirchenjäger, der Oberkantor der türkischen-israelitischen Gemeinde in Wien, Herr J. Bauer, hieher und wird bei den Vermählungs-Zeremonien seine — wie es heißt — ganz wundervolle Stimme erklingen lassen.

* **Die General-Versammlung** der Volksküche findet heute um 11 Uhr Vormittag im Sparkassa-Gebäude 1. Stock statt.

* **Der kath. Gesellen-Verein** veranstaltet heute Abends 8 Uhr in der Börsehalle eine Tanzunterhaltung, wobei die Nationalkapelle des G. Wiskolezki die neuesten Musikstücke zur Auführung bringen wird. Der Reinertrag wird zu Vereinzwecken verwendet.

* **Vom Theater.** Ein einmaliges Gastspiel von dem bekannten Antimagnetiseur Herrn Albin Krause wird übermorgen Dienstag im hierstädtischen Theater, in Verbindung mit andern Aufführungen stattfinden. Die Vorstellung des genannten Herrn wird in deutscher Sprache abgehalten und sehr interessante Aufschlüsse über Hypnotismus bieten.

* **Der Jahrmarkt in Steiuamanger** findet am 26. und 27. Februar l. J. statt, womit am ersten Tage ein Pferde- und Hornviehmarkt verbunden ist.

* **Neuer k. Notar in Güns.** An die Stelle des von Güns nach Fünfskirchen verjegten Herrn Dr. Albert Blum wurde Herr Dr. Johann Pfeffel aus Raab zum k. Notar in Güns ernannt. Seine Ankunft in Güns dürfte demnächst erfolgen.

* **Personenwechsel am Günsler Postamte.** In Folge erfolgter Pensionirung des k. u. Postbeamten Josef Szakovicz wurde nach Güns Fr. Fanni Kibel als Postbeamtin verjegt.

* **Eine goldene Hochzeit.** Aus Rohrbach wird geschrieben: Am 10. Februar feierte der Hausbesitzer Johann Raucher im engsten Familienkreise seine goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich der besten Gesundheit und wurde vielseitig mündlich und telegraphisch beglückwünscht.

* **Neue Thierärzte.** Der Herr Obergespan des Eisenburger Komitates hat die Herren Ludwig Nemeth für den Kormender und Max Fischer für den Olsnitzer Bezirk als Thierärzte ernannt.

* **Brand.** In Unter-Ilmiz (Neusiedler Bezirk) wurde im Hirtenhause vor einigen Tagen der Hochzeits-Tag der Hirtentochter gefeiert. Die Gesellschaft blieb die ganze Nacht beisammen, wo gejubelt und getanzt wurde. Des anderen Morgens gegen 7 Uhr ist im Hause ein Feuer ausgebrochen und in kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehr eilte zur Rettung herbei. Beim Löschen war man namentlich bemüht zunächst am Boden, wo die Futtermittel angehäuft waren, dem Brande Einhalt zu thun. Aber der Dachboden brach unter der Last der darauf Arbeitenden ein und acht Feuerwehr-Männer fielen zwischen die brennenden Futtermittel. Es entstand eine unbeschreibliche Scene. Endlich gelang es schneller Hilfe die theils schwer, theils leichter verletzten acht Feuerwehr-Männer zu retten. Die Vrrunglückten haben weder Brüche noch Quetschungen erlitten, die Brandwunden aber, die sie davontrugen, werden bald geheilt sein.

* **Vom Markte.** Am vorgestrigen Markte wurden 1396 Stück Hornvieh aufgetrieben. Verkauf wurden 1087 Stücke. Die Preise waren von 33—39 fl. für I-a Waare, 27—31 fl. für II-a Waare für 100 Kilo lebend Gewicht.

Theater, Kunst und Literatur.

Theatralische Wochenrevue. Das Repertoire der hiesigen Operettenaufführungen wurde in der abgelaufenen Woche durch Lecocq's „Gärtnerstochter“ um eine weitere Pièce vermehrt. Vereichert kann man wohl nicht sagen, denn hierzu wäre vor allen Dingen erforderlich, daß der Novität ein, — wenn auch nur geringer musikalischer oder textlicher Werth innewohne. Nun ist aber die Musik mit Ausnahme weniger, leidlich hübscher, aber durchaus nicht erwärmender Arien, schal und belanglos und der Text

Der Text löst auch das Räthsel, weshalb uns bei der großen Beliebtheit des französischen Operettenmarktes und namentlich Lecocq's, die „Gärtnerstochter“ bisher fremd geblieben ist; diese französische Maid mit ihrer ganzen Umgebung spricht nämlich in einer Sprache von der Bühne herab, über welche der weiterharteste Husaren-Wachtmeister füglich erörtern könnte. Ist die von den Herren Librettisten — es sind deren Zwei, denn Einer könnt's nicht richten, — in Szene gesetzte Handlung an und für sich schon trivial, so wird sie durch die von ihnen beliebte höchst „dramatische“ Sprachführung rundweg laßig und ohne eben prude, oder ein Kostverächter der Pikanterie sein zu müssen, hat man von den hier aufgetischten Lederbissen alsbald mehr als genug.

Es ist eben mit Pikanterien, wie mit den Ausern beschaffen. Etwas Citronensaft daraufgeträufelt und rasch und ganz hinabgeschluckt, schmecken sie vortrefflich; wer sie aber lange im Munde behält, oder wer gar hineinbeißt, — der büßt diese „Deutlichkeitstheorie“ mit unendlichem Ekel vor der ungenießbaren Delikatess.

Wie sagte doch mein Nachbar, — scheinend ein großer Gourmand, — beim Verlassen der Vorstellung: „Kaviar ist gut, — gepfeffert Kaviar aber, . . . brrr, das ist ein entsetzlicher Geschmack.“

Und er hat Recht. — Wenn die Bühne auch leider schon längst aufgehört hat, ausschließlich eine Bildungsstätte des Geistes zu sein, — eine Heimstätte des guten Geschmackes muß sie immer bleiben, will sie zur veredelnden Machtstellung nicht auch allen moralischen Halt verlieren und hinabstürzen tief unter jenes Niveau, worin Anstand und Gesittung, nach des Tages Last und Mühen Erholung suchend, weilen dürfen. Die Rücksichten für das Publikum gebieten die Fernhaltung derartiger Machwerke vom Repertoire einer Bühne, deren Bedeutung als Kunstinstitut keine Café-Chantante-Experimente verträgt. So gelungen demnach auch bei der hiesigen Aufführung der „Gärtnerstochter“ einzelne Leistungen der Darsteller, — in erster Reihe jene des Fr. Szilassi und Herrn Pintér waren, — der überwältigende Eindruck des Abends war Unwillen über die Verletzung der Wohlstandigkeit und Mitleid mit den armen Schauspielerinnen, die unter der Schminke erröthen und dennoch sich in den Dienst der Fote stellen mußten.

Ueberhaupt hatten wir in dieser Woche Pech mit den Franzosen. Auch die zweite von der Seine importirte Novität, der Schwanf „A papa feleségo“ (Papa's Frau), — welcher zum Vortheile des Herrn Follinus vor ausverkauftem Hause in Szene ging, — läßt den Mangel all dessen verspüren, was zu einem guten Bühnenwerke erforderlich ist. Die Laßzivität ist hier zwar durch Langweiligkeit ersetzt, letztere aber so ansiebig vertreten, daß man wirklich nicht — verdorben werden kann. Das Stück wurde — wie der Theaterzettel mit gewaltigen Lettern verkündet — vom Benefizianten selbst, der darin auch eine große Doppelrolle spielt, übersezt; gespielt hat Herr Follinus ganz gut, wenn er aber wieder einmal Werke fremdländischer Literaturen in heimischer Erde überpflanzen will, da rathen wir ihm, skrupulöser in der Auslese zu sein und nicht nur den Befähigungsnachweis über französische Sprachkenntniß zu liefern, sondern gleichzeitig eine Wahl zu treffen, durch welche die Bühnenliteratur auch thatsächlich eine Bereicherung erfährt.

Nebst Herrn Follinus lernten wir in dem gastirenden Herrn Dezséry einen vorzüglichen Komiker kennen, der an diesem Abende, wie auch an dem vorhergegangenen, im „Parasztkisasszony“ (Bauernfräulein) durch seine ausgezeichneten Leistungen hervorragenden Erfolg erzielte. An beiden Abenden hatte auch Frau Honti Gelegenheit, das volle Gefallen des Publikums zu erringen. —v.—

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. N. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr. Pränumerationsinflüsse Franko-Zulassung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das vierte Heft ihres XI.

Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überaus reichhaltig. Haupt-Inhalt: „Unterhaltungen mit Stanley.“ Von Paolo Mantegazza. — „Das jüdische Land.“ N. Von Friedrich von Hellwald. — „Das bosnische Wohnhaus.“ Von Gustav Bancalari (Mit zwei Illustr.) — „Die deutsche Sprache in Süd-Brazilien.“ Von Dr. W. Breitenbach. — Das Polareis auf dem Mars. Das graue Licht der Venus. Die Vants-Inseln. — Charakteristik des Seehandels der größten deutschen Ostseehäfen. Der Durchbruch von Malakka. Weinerzeugung in Europa. Der Theekonsum in Marokko. Amerikanische Bahnen. Die Entwicklung Berlins. Der Reichthum Großbritanniens. Administrative Einteilung des CongoStaates. — „Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen.“ — „Berühmte Geographen, Naturforscher und Gelehrte.“ Mit einem Porträt: Dr. Franz Engel. — „Geographische Metrologie.“ Todesfälle. Mit einem Porträt: Dr. Adolf Müllner. — „Vom Büchertisch.“ (Mit drei Illustrationen.) — „Eingegangene Bücher, Karten etc.“ — „Kartenbeilage.“ Wohnort der Teutonen oder Deutschen in dem von Tacitus in seiner Germania beschriebenen Lande. Von Dr. S. Bötger. Maßstab: 1 : 2.150.000.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Ueber das Wachsthum der europäischen Edelkorken der Weinrebe auf amerikanischer Unterlage

spricht sich der bekannte französische Fachmann B. Pulliat in dem „Moniteur vinicole“ ausführlich aus. Er sagt ungefähr:

Der Kampf und die lebhaften Gegenreden zwischen den Parteigängern der amerikanischen Rebe und den Vertheidigern der Anwendung von Vertilgungsmitteln gegen die Reblaus hat sich durch Jahre lebhaft dahingezogen und stark verichärt, dürfte aber bald ausgekämpft und abgeschlossen sein, denn ungeachtet aller Mittel und wiederholter kräftiger Düngungen war die Rebe nicht zu erhalten, sie schwächte sich immer mehr ab und kostete endlich viel mehr, als sie einbrachte, so daß man sie zuletzt doch herausreißen mußte.

Das ist nicht bloß unsere eigene Meinung. Zeugniß legt dafür z. B. auch der Präsident der Phylloxerakommission der Loire ab, der als Weinkultivateur ein engagirter und gewonnener Parteigänger der Behandlung mit Schwefelkohlenstoff war, ein treffliches Werk über denselben geschrieben hat und in seinen Weinbergen denselben in größtem Umfange angewendet. Er ist wie andere Weinbauer, die sich zehn Jahre mit Insektiden herumkugeln und von den Amerikanern nichts wissen wollten, jetzt ein Enthusiast für dieselben geworden, wie ich selber es wurde.

Man darf nur sämtliche Weinbaugesellschaften von heute und vor fünf, sechs Jahren und näher in's Auge fassen. Früher wurde jede Sitzung mit der Anpreisung von Schwefelkohlenstoff und Insektiden ausgefüllt und ein von dem Werth der Amerikaner überzeugter Kultivateur getraute sich nicht, das Wort zu ergreifen, da er durch die lebhaftesten Gegenreden erdrückt worden wäre. Doch die Zeit hat sich geändert. Von 1887 und 1888 an sind die Anwälte des Schwefelkohlenstoffes und der Insektide so selten geworden, daß diese Frage gar nicht mehr auf der Tagesordnung steht und daß jede Sitzung, der man sogar Supplementensitzungen folgen lassen muß, nur von den Besprechungen über amerikanische Reben ausgefüllt wird.

Aber in diesem Momente des Sieges der Amerikaner tritt urplötzlich die scharfe Differenz auf, die sich zwischen den Vereblern amerikanischer Reben und den Benützern dieser letzteren zur direkten Weinproduktion erhebt. Jeder Theil tritt mit Gründen auf, und beide Theile können Recht haben, daß sie zur Wiederaufrichtung unseres Weinbaues beitragen.

Wo man bisher gewöhnliche Weine erzeugte, hängt man sich an die Amerikaner, die direkt Wein produziren: sie geben sehr bald, ohne viel Unkosten und ohne viele Mühe Wein; mehr will man nicht. Aber alle diese bis jetzt hierzu bekannten Sorten sind Träger der Phylloxera und keine derselben widersteht der Laus im tiefen und reichen Boden. Alle diese Sorten können uns überdies die edlen Reben nicht ersetzen, welche uns die Phylloxera zerstörte. Wohl erwartet man, daß, wie im Obstbau die alten guten Birnsorten durch solche Sämlinge, die sie weit übertreffen, ersetzt und verdrängt wurden, unsere Weinzüchter auch statt der jetzt vorhandenen, direkt Wein produzierenden amerikanischen Reben Sorten erzielen werden, welche die von uns gesuchten und gewünschten Eigenschaften besitzen und an deren Stelle treten werden. Bis dies aber geschehen sein wird, müssen wir unsere einheimischen edlen Sorten konserviren und damit die hohe Qualität unseres Weines erhalten.

Dazu ist aber nothwendig, fortzufahren, Amerikaner anzupflanzen und zu veredeln, um ebenso guten Wein zu produziren wie früher. Nur so können wir gegen das Ausland ankämpfen. Es bleibt uns die Veredlung als das einzige Mittel, seine Weine, die Menge der gewöhnlichen und selbst die ordinären Weine zu erhalten, die vom Handel und von der Ausfuhr verlangt werden.

Die Anpflanzung der veredelten Rebe ruft sicherlich Schwierigkeiten hervor, die die Verbreitung direkt tragender Amerikaner nicht kennt, aber diese Schwierigkeiten dürfen unsere Weinbauer nicht abschrecken, die immer im Kampfe bereit stehen gegen alle Uebel, die ihre theueren Reben bedrohen, und erhalten wollen. Ueberall organisiren sich Veredlungsschulen; geschickte Veredler sind heutzutage schon sehr zahlreich und so gesucht in allen Weinbauzentren, daß sich überall Legionen von Veredlern bilden. So schreitet die Lehre des neuen Weinbaues lebhaft fort und in Kurzem wird die Veredlung der Rebe so familiär bei dem Bauer sein, wie früher der Schnitt und das Ausbrechen. Wir können vollkommen beruhigt schreiten an die Wiederherstellung unseres reichen Weinbaues!

„Der Praktische Landwirth.“

Kurse der Wiener Frucht- und Mehlbörse.

Vom 16. Februar, 11 Uhr Vormittags.

Frühj.-Weizen fr. 765—67	Frühj.-Weizen „ 575—77
Mai-Juni-Weizen „ 777—79	Mai-Juni-Weizen „ 585—87
Herbst-Weizen „ 778—80	Mai-Juni-Mais „ 535—37
Frühj.-Korn „ 610—12	Juli-August-Mais „ 548—50
Mai-Juni-Korn „ 620—22	Juli-Aug.-Mais „ —

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 16. Februar 1889.

Obligati. n. u. L. o. s. e. : Oest. Papier-Rente 83 30	Oest. Silber-Rente 83 90, 4 ^o , ung. Gold-Rente 101 40
Ang. Papier-Rente 94 15	1860-er L. o. s. e. 147.—
1864-er L. o. s. e. 182 25	1870-er ung. Prämien-Anlehen 137 50, Theil-L. o. s. e. 125 50, Serbische L. o. s. e. 33 40, Ang. Grundrentenlastungen 105—
Siebenbürger Grundrentenlastungen 105.—	Actien: Anglo 128 80, Bankverein 108 25, Bodenkredit 278 50, Credit 312 20, Ang. Credit 314—
Depositen 190—	Ang. Hypoth. —
Union 228—	Ang. Oestomp- u. Wechselbank —
Länderbank —	Zabafaktien —
Estiabetbahn —	Karl-Ludwig 206 25, Rajchau-Oderberger 155 50, Oest. Nordwestbahn 183 75, Rubelsbahn 198 75, Staatsbahn 251 50, Südbahn 99 75, Tramway 236—
Ang. Westbahn 182—	Valute & Münz-Dufaten 5 68, Napoleon d'or 9 59, Mark 59 30.

Gingefendet.

Az italmérésről és regalejog megváltásáról.

Gyakorlati kézikönyv iromány példakal és a szükséges utasításokkal az ide vonatkozó törvények, ministeri rendeletek és utasítások alapján. E kézikönyv népies és gyorsan áttekinthető modorban van szerkesztve s mindenkinek biztos útmutatásul szolgál a felől, hogy miként kell eljárnia és miként érvényesítheti jogait.

Megjelenik február hó közepé táján.

Előfizetési ára 2 frt.

Kiadják: Dr. Hamvas Károly és Dr. Nemess Zsigmond ügyvédek Aradon.

Előfizethetni február hó 8-ig szerzők hármelyikénél Aradon.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Apotheker E. Sendenberg's Migräne-Pastillen mit Antipyrin gelten heute unstreitig als das beste Mittel zur Bekämpfung und Heilung der Migräne. Wer von dieser furchtbaren Krankheit heimgesucht ist und die bis zu unerträglich hoher Höhe sich steigenden Kopfschmerzen allmonatlich oder wöchentlich erdulden muß und dadurch zu jeder Beschäftigung untauglich gemacht wird: Der nehme vertrauensvoll das von deutschen, englischen, italienischen und namentlich von französischen Aerzten als das zuverlässigste Mittel empfohlene **Antipyrin** in Form der Sendenberg'schen Migräne-Pastillen. Nach Genuß von 3 bis höchstens 5 Stück werden selbst die heftigsten Anfälle schnell und dauernd beseitigt. Durch die Art der Verpackung in eleganten Schachteln kann man diese Pastillen wie eine Bonbonniere beständig bei sich führen und erforderlichen Falles sofort gebrauchen. Preis per Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 95 kr. öst. W. Der Name „Apotheker E. Sendenberg“ ist mehrmals auf jeder Schachtel zu lesen. Alles Andere ist werthlos Nachahmung. Zu haben in der Apotheke in Dedenburg bei Koloman Potfy, Apotheke „zum Engel.“ Falls in irgend einer Apotheke nicht vorrätig, jedenfalls zu beziehen vom Hauptdepot Apotheker C. Brady, Kressier (Währn). Die Zufendung erfolgt franko gegen Vorbereinsendung des Betrages.

Schutzmarke

Prof. Dr. Liebers

Nerven-Elixir.

Unschmerzhaft gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzklappen, Angina pectoris, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. — Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Zu haben in fast allen Apoth. in Flaschen 2 fl., 3,50 fl. und 5,50 fl.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der untenstehenden Deposituere.

P. Müller in Dedenburg; Apoth. D. Petri in Raab; Apoth. Dr. H. Adler, Apoth. St. Erbi, Apoth. Heim & Meronyi, Apoth. Ormezonst in Preßburg, sowie in fast allen Apotheken von Oesterreich-Ungarn.